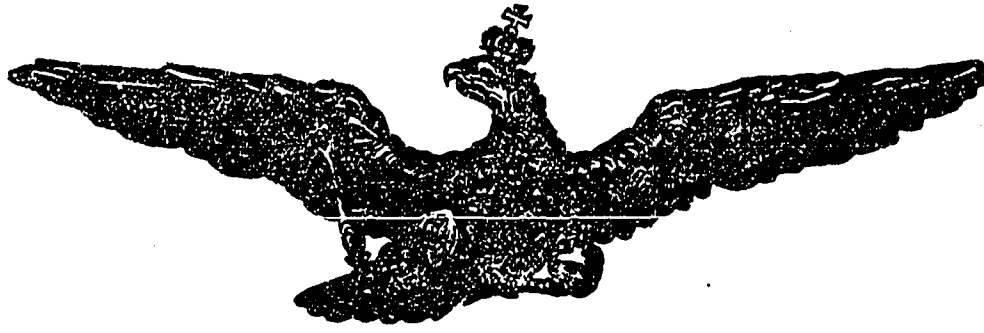


Ersteinstellig
mit Ausnahme der Tage nach dem Sonn- und Feiertagen.
Abonnementpreis für das Vierteljahr 1.25; durch Postbestellung
oder Zeitungsträger in's Haus gebracht 40 Pf. mehr.
Abonnementen werden von sämtlichen Postämtern, Briefkästen
und Zeitung-Expeditoren angenommen.

Teltower

Interesse
werden in der Expedition: Berlin W., Köpenickerstr. 87,
im Hause von sämtlichen Annoncen-Bureaus, den Zeitungs-Expeditoren
und unseren Agenten im Preise angenommen.
Preis der einzelnen Zeitungsblätter
oder deren Raum im Angebotsheft 20 Pf., im Nachdruck 60 Pf.

Kreis-Blatt.



Redaktion und Expedition:
Berlin W., Köpenickerstr. 87.

Täglich erscheinende Zeitung.

Verantwortl. Redakteur:
Amt VI, Nr. 671.

Nr. 129.

Berlin, Donnerstag, den 4. Juni 1896.

40. Jahrg.

Abonnements pro Monat Juni

auf das „Teltower Kreisblatt“ zum Preise
von 56 Pfg. (inklusive Postgebühren) werden
von den Kaiserlichen Postämtern, den Brief-
trägern und unseren Expeditionen entgegen-
genommen.
Die Expedition.

Amtliches.

Berlin, den 2. Juni 1896.

Bekanntmachung.

Das diesjährige
Ober-Ersatz-Geschäft
für den Kreis Teltow wird, und zwar für
den 1. Bezirk

in der Zeit
vom 23. bis 27. Juni
im Restaurant Lindenpark
in Schöneberg,
für den 2. Bezirk

in der Zeit
vom 30. Juni bis 4. Juli
im Restaurant Kreideweis
zu Tempelhof

stattfinden und werden den Magistraten und Orts-
vorständen die Bestellungen-Ordres für die Militär-
pflichtigen,

welche sich an den in den Ordres ge-
nannten Tagen Morgens pünktlich zu
der darin angegebenen Stunde zu ge-
stellen haben,
unter Couvert zugehen.

Die Ordres sind den betreffenden Militär-
pflichtigen unverzüglich, eventuell unter Annahme
expliziter Gemeindevoten zuzustellen. Ordres, welche
wegen Verzuges des Militärpflichtigen etc. nicht
ausgehändigt werden können, sind,

sofern der gegenwärtige Aufenthaltsort
im Kreise liegt, sofort dem betreffenden
Orts-Vorstände zu übersenden, andern-
falls aber mit einer Anzeige über
den jetzigen Aufenthalt des Militär-
pflichtigen schleunigst zurückzugeben.

Diejenigen Militärpflichtigen, welche mit
äußerlich nicht wahrnehmbaren, sondern nur durch
längere Beobachtung zu konstatierenden Fehlern,
als Epilepsie, Krämpfe, Taubheit u. s. w. be-
haftet sind und welche das Vorhandensein der-
selben beim Ersatz-Geschäft nicht genügend haben
nachweisen können, müssen die erforderlichen
Atteste der Ortspolizei-Behörden, bezw. der
Herren Prediger und Lehrer der königlichen Ober-

Ersatz-Kommission spätestens im Musterungs-
Termin vorlegen, widrigenfalls auf ihre An-
gaben keine Rücksicht genommen werden kann.
Nach § 65 ad 6 der Wehr-Ordnung ist der
Beweis, daß ein Militärpflichtiger wirklich an
Epilepsie leide, nur dann als geführt anzusehen,
wenn mindestens drei glaubhafte Zeugen proto-
kollarisch an Eidesstatt erklären, daß und in
welcher Weise sie selbst die epileptischen Zufälle
wahrgenommen haben. Sollte von den als
brauchbar designirten Mannschaften sich Jemand in
Untersuchung befinden, oder früher mit gericht-
lichen Ehrenstrafen belegt und dies in den
Stammrollen noch nicht notirt sein, so ist mit
solchen sofort anzuzeigen. Die Herren Bürger-
meister und Ortsvorsteher aus den Ortsgemein-
den, aus welchen Militärpflichtige der königlichen
Ober-Ersatz-Kommission vorgestellt werden, er-
suche ich, sich wenigstens an dem Tage in Schöne-
berg resp. Tempelhof einzufinden zu wollen, an
welchem die größte Zahl der Militärpflichtigen
ihrer Ortsgemeinde zur Vorstellung gelangt, im
übrigen aber die Mannschaften vorweg darauf
aufmerksam zu machen, daß sie sowohl auf dem
Ein- und Rückmarsch, als auch während des
Aufenthalts in Schöneberg resp. Tempelhof sich
anständig und geistlich betragen müssen, widrigen-
falls sie unbeschäftigt Bestrafung zu gewärtigen
hätten.

Der Landrath. Stubenrauch.

Berlin, den 30. Mai 1896.

Der Herr Ober-Präsident hat unterm 16. d. M.
dem Verein für Liebhaber und Züchter des
Kanarienvogels „Kanaria“ zu Berlin die Ge-
nehmigung erteilt, im Anschlusse an die für den
Monat Dezember d. J. in Aussicht genommene
Ausstellung von Kanarienvögeln, sowie von ande-
ren Schmus- und Ziervögeln pp. eine öffent-
liche Verlosung von auf der Ausstellung ange-
kauften Kanarienhähnen pp. nach Maßgabe eines
vorgelegten Planes zu veranstalten, gemäß welchem
5000 Loose zu je 1 M. in Berlin und den an-
grenzenden Vororten der Kreise Teltow und Nieder-
Barnim ausgegeben und 375 Gewinne im Ge-
samtwerthe von 75 pCt. des Loosetrages ge-
zogen werden sollen. Zahl und Preis der aus-
zugebenden Loose, das Abgabegeld der Lose, der
Ort und Zeit der Verlosung, Anzahl und Ge-
samtwert der Gewinne müssen auf den Loosen
angegeben sein.

Der Landrath. Stubenrauch.

Berlin, den 2. Juni 1896.

Die Gemeinde-Vorstände ersuche ich, mir
binnen längstens acht Tagen anzuzeigen, ob
sich in ihren Gemeinden Lehrer befinden, welche
im Falle einer Mobilmachung unabhörmlich sind.
Zutreffenden Falls sind die Militärpapiere der
Lehrer hierher einzureichen. Fehlanzeigen sind
nicht erforderlich.

Der Landrath. Stubenrauch.

Berlin, den 30. Mai 1896.
Unter dem Rindviehbestande des Rittergutes
Seinersdorf ist die Maul- und Klauenseuche
ausgebrochen.

Der Landrath. Stubenrauch.

Berlin, den 30. Mai 1896.
Die Maul- und Klauenseuche unter dem Rind-
viehbestande des Gutsbesizers Karl Berlinick
zu Pantow ist erloschen.

Der Landrath. Stubenrauch.

Bekanntmachung.

Öffentliche Vorladung.

In der Enteignungsangelegenheit, betreffend
die zu Bahnzwecken erforderlichen, in der Ge-
meinde Köllnische Heide des Gemeindebezirks
Trepptow gelegenen, mit ihrer grundbuchlichen
Bezeichnung nachstehend aufgeführten Grundstücks-
flächen: Grundbuch von den Umgebungen Berlin's
im Teltower Kreise

1. Band 12 Blatt 468; Kartenblatt 1 Parzelle 712
Größe — ar 07 qm.
2. Band 7 Blatt 320; Kartenblatt 1 Parzelle 713
Größe 14 ar 46 qm.
3. Band II Blatt 74; Kartenblatt 1 Parzelle 591
Größe — ar 61 qm.
4. Band 8 Blatt 313; Kartenblatt 1 Parzelle 714
Größe 2 ar 94 qm.

habe ich zur Abschätzung der Grundstücke und zur
Verhandlung mit den Betheiligten Termin auf
Montag, den 8. Juni 1896

Vormittags 1/2 Uhr an Ort und Stelle
anberaumt, zu welchem alle Betheiligten zur
Wahrnehmung ihrer Rechte hierdurch geladen
werden.

Im Falle des Ausbleibens der Geladenen
wird ohne deren Zutun die Entschädigung fest-
gesetzt und wegen Auszahlung oder Hinterlegung
derselben Verfügung getroffen werden.
Potsdam, den 1. Juni 1896.

Der Kommissar
des Regierungs-Präsidenten.
B u d d e
Regierungs-Referent.

Nichtamtliches.

Rundschau.

Berlin, 3. Juni.

* Unser Kaiser verließ nach der gestrigen
Frühstückstafel im Neuen Palais im Arbeits-
zimmer und erledigte Regierungsgeschäfte. Um
8 Uhr fand die Abendtafel statt. — Heute früh
unternahm beide Majestäten von 7 1/2 Uhr ab
einen Spazierritt in die Umgebung des Neuen
Palais. Von demselben zurückgekehrt, empfing

der Kaiser den Chef des Geheimen Zivil-
Kabinetts, Wirkl. Geh. Rath Dr. von Lucanus,
zum Vortrage und hörte anschließend die Vor-
träge des Staatssekretärs des Reichs-Marine-
Amts, Admirals Hollmann, und des stellver-
tretenden Chefs des Marine-Kabinetts, Korv.-
Kapitän von der Groeben. Nachmittags wird
der Kaiser voraussichtlich dem Beitreten des
Potsdamer Reiter-Vereins bei Sperlingslust bei-
wohnen.

* Der Großherzog Friedrich Franz III.
von Mecklenburg-Schwerin ist gestern Nach-
mittag, von Paris kommend, in Frankfurt a. M.
eingetroffen.

* Der Reichstag hat, wie wir an der ge-
wohnten Stelle berichten, am gestrigen Dienstag
seine Sitzungen wieder aufgenommen und mit
der ersten Beratung des Nachtragssetzels und
des Anleihegesetzes begonnen. Daneben harren
noch eine Reihe wichtiger Vorlagen der Erledi-
gung, und es erscheint immer noch zweifelhaft,
ob es trotz des Bemühens der Regierung und
der Bereitwilligkeit großer Parteien zu ange-
strengter Arbeit auch während der heißen Zeit
gelingen wird, das große Arbeitspensum zu be-
wältigen. Wahrscheinlich ist, daß die zweite und
dritte Lesung der Vorlage betreffend die Um-
formung der vierten Bataillone, sowie
die dritte Lesung des Vorkriegsgesetzes, des
Margarinegesetzes und der Gewerbe-
ordnungs-Novelle trotz einer Reihe von
Fragen, die bei den drei letzteren Vorlagen noch
zu Erörterungen Anlaß bieten werden, bald
werden zu Ende geführt werden. Dagegen wird
die zweite Lesung der Justiznovelle, die eben-
falls noch aussteht, sofern man überhaupt noch
daran gehen wird, bei den vielen streitigen
Fragen, die hier zur Entscheidung stehen, zu
weitgehenden grundsätzlichen Auseinander-
setzungen Anlaß bieten. Wann der Reichstag in die
zweite Beratung des Bürgerlichen Gesetzbuchs
eintreten können, läßt sich noch
nicht genau bestimmen. Man nimmt an, daß
die Kommission die zweite Lesung in Kürze be-
enden wird, sodas der Kommissionsbericht noch
im Laufe dieses Monats an das Haus gelangen
kann. Bei der dann stattfindenden Plenarber-
athung wird es vor allem vom Zentrum ab-
hängen, ob die wünschenswerthe glatte Durch-
berathung des ja schon so vielfach geprüften
Entwurfes möglich ist oder ob die Erhebung
von unannehmbaren Forderungen seitens dieser
Partei eine Hinauszögerung des Abschlusses des
großen Werkes verurtheilt.

Sein Erbe.

Eine Familiengeschichte. Von M. von Buch.
(29. Fortsetzung.)

Lieselott fuhr noch einmal über die Tasten.
„Unmöglich, nach diesen Klängen können wir
unmöglich tanzen, Dunkel Hollbracht,“ jagte sie
die weiche rosige Hand auf seinen Arm
legend. „Bitte, nicht wahr, zu Gerhards Ge-
burtstag läßt Du doch Musik aus Wellstädt
kommen?“

„Ja, ja,“ das ist das Beste,“ jubelte
Clemens. „Die Musik muß aus Wellstädt
kommen.“

Der Alte nickte bejahend. Lieselott summt
die Melodie noch einmal vor sich hin, plötzlich
zog sie Clemens bei Seite und reichte ihm das
vergilbte Notenblatt, auf das ihre schlanken
Finger tippten.

„Siehst Du?“ fragte sie leise.
„Ja freilich, er sah. In einer Ecke stand mit
verschönerten, verfrachten Buchstaben ein Name
geschrieben, der Name seiner Mutter: Charlotte
von Hollbracht. Hatte auch sie das Lieb ge-
lungen?“

Da kam endlich der Wagen mit dem er-
sehnten Gatten und Vater auf den Hof ge-
fahren, Grüße wurden getauscht und Abschieds-
worte flogen hin und her. Jahnis ließ die
Damen einsteigen und rief dem Kutscher zu,
nicht den Weg durch den Wald zu nehmen,
sondern die Chaussee zu fahren.

„Du weißt,“ meinte er zu Hollbracht ge-
wandt, der neben ihm stand, „daß ich eine
Waffe bei mir führe, aber augenblicklich kann
man nicht vorsichtig genug sein. Auch bei uns
sind den Leuten die Köpfe verwirrt worden, in
den Dörfern werden Versammlungen abgehalten,

und der größte Schreier ist oft irgend ein ver-
lorenes Subjekt. Du hast das zweifelhafte
Bergnügen, ihn in Deinem Dorfe zu beher-
bergen, den „rothen Christian“, wie ihn die
Leute nennen.“

„Ja, ja, vor solchen Menschen braucht unser
einer keine Angst zu haben.“
„Wie stehst Du mit den Leuten Hollbracht?“
fragte Jahnis.

„Sehr gut,“ erwiderte der Gefragte, „ich
kann nicht klagen. Auf Wiederkehr, auf Wieder-
kehr!“

Die Pferde zogen an, und im leuchtenden
Mondschein standen Vater und Sohn und
schauten den Gästen nach.

Zehntes Kapitel.

Der Erstgeborene.

In Walddorf war Gerhald eingetroffen;
jetzt ein hochgewachsener, junger Mann, dessen
Lippen bereits ein Bärtchen schmückte. Er er-
innerte stark an seinen Vater, nicht nur in Gesicht
und Haltung, sondern auch im Wesen. Aber hatte
die überquellende Lebenskraft am alten Baume
viel unnütze krause Äste und Zweige getrieben,
den jungen hatte das Leben in eine strenge
Schule genommen, hatte das überflüssige Holz
beschnitten und ihn im Uebrigen so fest und
tüchtig gemacht, daß Jedermann seine Freude
an ihm haben konnte; nur einer hatte sie nicht,
und der war — sein Vater.

Herr von Hollbracht hatte den Knaben gleich
nach seiner Scheidung von der zweiten Frau in
ein Kadettenhaus gebracht, hatte ihn zu den
Ferien kommen lassen, sich aber sonst herzlich
wenig um seinen Erstgeborenen bekümmert.
Jeder Wunsch, den Clemens aussprach, wurde
erfüllt, ja, der Vater suchte auch die unauß-

gesprochenen zu erfüllen, suchte sie ihm an
den Augen abzulesen. Als Gerhald in
die Armee eintrat, erhielt er nur eine
knapp bemessene Zulage, niemals mehr,
und was die Hauptsache war, selbst die
gab er ungern, und das wußte der Sohn.
Schon als Kind hatte er gefühlt, daß seine
Gegenwart im Hause des Vaters mehr geduldet
als gewünscht ward, als junger Mann hatte er
seinen Aufenthalt in Walddorf nur nach Tagen
bemessen. Seine Anmeldung zum Geburtstage
kam daher überraschend, wenn sie jedoch dem
Vater bestreulich erschienen war, so weckte sie
hingegen bei Clemens nur Freude, wie er denn
auch diesem höchst wunderlichen Verhältnis
zwischen Vater und Stiefbruder vollständig
ahnungslos gegenüberstand.

„Warum kommst Du nur so selten, Bruder?
Du glaubst gar nicht, wie ich mich freue, Dich endlich
einmal wieder zu haben“, versicherte er einmal
über das andere, als er mit Gerhald zur
Mittagstunde durch die Pferdewälle ging.

„Hm,“ machte Gerhald, und klopfte seinem
Lieblingspferde den schlanken, glänzenden Hals,
„hm, Du freust Dich, nun, wir wollen einmal
sehen, was Du sagst, wenn ich von hier weg-
gehen werde.“

„Ach, wenn ich doch mit Dir gehen und
Soldat werden könnte! Du glaubst gar nicht,
wie ich mich hinaus sehne.“

„Ja, ha! Du und Soldat werden! Nein,
mein Bärtchen, der Wunsch würde Dir bald
vergehen, wenn die Sache ernst genommen wird.
So vermöchte kleine Prinzen, wie Du einer
bist, sollen nur hübsch zu Hause bleiben,“
meinte Gerhald.

Clemens sagte den Arm des Bruders.
„Wenn Du mir doch glauben wolltest,“ sagte

er fast flehend. „Sieh, ich weiß, der Vater
verzieht mich sehr, aber ich kann doch nichts
dafür, und darum möchte ich gern von hier
fort.“

„Hast Du Skourage, Junge?“ fragte der
Ältere. „Dann rathe ich Dir, laufe eines
Tages davon, ehe Dich der Alte noch ganz
verdirbt, denn es ist wirklich die höchste Zeit.“

„Aber das kann ich doch nicht,“ klagte
Clemens.

„Siehst Du, Du hast keine Skourage, ich
dachte es ja,“ entgegnete Gerhald und wandte
sich ab.

„Ich wünschte, ich könnte Dir beweisen, daß
ich welche habe,“ sagte Clemens mit zornfunkeln-
den Augen. „So sprich Du doch einmal in
dieser meiner Sache mit dem Vater.“

„Ja, ja, ich werde mit ihm sprechen“, meinte
Gerhald und richtete sich straff auf. „Doch
nicht Deinetwegen, Kind, ich habe genug mit
mir selbst zu schaffen.“

Sie schritten über den geräumigen Hof, vor-
über an den Scheunen, die nach dem verhäng-
nisvollen Erntefeste neu erstanden waren, blickten
in die übrigen Ställe und sprachen mit den
Leuten, die sich während der Mittagspause auf
dem Hofe eingefunden hatten. Dabei entging
es dem älteren Bruder nicht, daß er freiz nur
als Junker Gerhald begrüßt wurde, während
der jüngste „unser junger Herr“ war. Dem
„jungen Herrn“ gehörten die riesigen Hunde.
Gerhald noch nicht zugehört hatte und die er jetzt be-
wunderte; „der junge Herr“ hatte den Fohlen,
nach denen er fragte, Namen gegeben, und als
Gerhald dem Reitknecht befehl, ihm Nachmittags
den Fuchs zu satteln, zögerte der Mensch ver-
legen, „der junge Herr ritte ihn immer.“
(Fortsetzung folgt.)